



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 23, Nr. 2
13. April 2018

Sieben wichtige Merkmale der Furcht Gottes

In der Bibel werden wir wiederholt ermahnt, Gott zu fürchten. Doch was heißt das eigentlich? Wie drückt sich Gottesfurcht im Leben eines gläubigen Menschen aus?

Von Mario Seigle

INHALT

Sieben wichtige Merkmale der Furcht Gottes	1
Göttliche Liebe und die Agape-Liebe	5
Moralschaden und dessen Behebung	7
Die biblischen Speisegesetze	9

Die Vereinigte Kirche Gottes hat zwei neue Broschüren veröffentlicht. Der Sonderdruck „Wer ist der Antichrist?“ wurde als Ergänzung zur gleichnamigen „Beyond Today“-Sendung produziert (die Sendung kann auf unserem YouTube-Kanal gesehen werden). Die Broschüre „Werkzeuge für christliches Wachstum“ wurde Ende Februar gedruckt. Beide Publikationen sind jetzt online auch als E-Book und als PDF-Ausgabe erhältlich.

Die Märzausgabe von GUTE NACHRICHTEN wurde erstmalig an mehr als 9800 Abonnenten verschickt. Diese Ausgabe von INTERN wird an 740 Abonnenten verschickt.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 8. Juni 2018.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Gottesfurcht wird in der Bibel über dreihundert Mal erwähnt. Wissen Sie, was damit gemeint ist?

Wie wir alle wissen, kann Furcht nützlich oder schädlich sein. Eine gesunde Furcht kann uns vor Schwierigkeiten und Gefahr schützen. Ein Beispiel für eine gesunde Furcht wäre eine überlegte, heilige Ehrfurcht vor Gott. Auf der anderen Seite gibt es eine feige Furcht, eine Art Furcht, die einen Menschen daran hindert, etwas zu tun, was gut und in Ordnung wäre.

Im Wort Gottes kommen beide Arten von Furcht häufig zur Sprache. Für uns ist es wichtig, die beiden Arten von Furcht zu unterscheiden, damit wir eine gesunde Furcht pflegen und eine ungesunde Furcht vermeiden können.

Ein biblisches Beispiel einer ungesunden Furcht

Ein biblisches Beispiel einer ungesunden Furcht finden wir in der Geschichte der Israeliten in der Wüste, kurz nach ihrem Auszug aus Ägypten. Sie standen an der Schwelle des Gelobten Landes und schickten zwölf Kundschafter voraus.

Als diese Kundschafter zurückkehrten, erstatteten zehn von ihnen einen pessimistischen Bericht. Ihre Darstellung der Aussichten war derart negativ, dass das Volk von Furcht und Kleinmut erfasst wurde und bereit war, sich gegen Mose aufzulehnen und nach Ägypten zurückzukehren!

Die Geschichte finden wir in 4. Mose 14, Verse 1-4:

„Da fuhr die ganze Gemeinde auf und schrie, und das Volk weinte die ganze Nacht. Und alle Israeliten murr-

ten gegen Mose und Aaron und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Ach dass wir in Ägyptenland gestorben wären oder noch in dieser Wüste sterben! Warum führt uns der HERR in dies Land, damit wir durchs Schwert fallen und unsere Frauen und unsere Kinder ein Raub werden?

Ist's nicht besser, wir ziehen wieder nach Ägypten? Und einer sprach zu dem andern: Lasst uns einen Hauptmann über uns setzen und wieder nach Ägypten ziehen!“

Dank der Schwarzmalerei der Kundschafter verfielen die Israeliten in Verzweiflung und wollten nach Ägypten zu ihrem ehemaligen Sklavendasein zurückkehren. Und das war die Generation, die kurz zuvor die mächtigen Gottesgerichte über Ägypten und die Teilung des Roten Meeres erlebt hatte.

Sie waren am Tage von einer Wolkensäule und bei Nacht von einer Feuersäule geführt worden und hatten auch eine dramatische Machtentfaltung am Berg Sinai gesehen. Gott hatte sie auf ihrem Weg durch die Wüste mit Nahrung und Schutz erhalten. Doch als sie sich von Furcht übermanen ließen, vergaßen sie die Anwesenheit und die Verheißungen Gottes und waren bereit, alles aufzugeben.

Das gesunde Beispiel der Furcht Josuas und Kaleb

Zwei der Kundschafter, Josua und Kaleb, wiesen die richtige Furcht auf: eine Ehrfurcht vor Gott, die Gott verehrt und beim Wort nimmt. Der Gemeinde der Israeliten sagten sie:

„Das Land, das wir durchzogen haben, um es zu erkunden, ist sehr gut. Wenn der HERR uns gnädig ist, so wird er uns in dies Land bringen und es ►

uns geben, ein Land, darin Milch und Honig fließt. Fallt nur nicht ab vom HERRN und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brot auffressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, der HERR aber ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen!“ (Verse 7-9).

Gott hat den Glauben dieser beiden jungen Männer belohnt. Von der ganzen Generation waren sie die einzigen, die ins Gelobte Land einziehen durften, weil sie einen „anderen Geist“ bewiesen hatten – einen Geist des Gottvertrauens.

Diese Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, zwischen Gottesfurcht und der ängstlichen, lähmenden Furcht zu unterscheiden, die im Glauben versagt. Gott sagt sogar, dass wir, wenn wir uns von feiger, glaubensloser Furcht gefangen nehmen lassen – der Furcht, die dazu führt, dass wir unseren göttlichen Pflichten und Aufgaben ausweichen –, nicht an seinem Reich teilnehmen werden:

„Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod“ (Offenbarung 21,8; alle Hervorhebungen durch uns).

Welche Wörter für Furcht gibt es im Urtext der Bibel?

Im Alten Testament wird das hebräische Wort *jira* am häufigsten für Furcht verwendet, im Neuen Testament das griechische Wort *phobos*. Wörter im Deutschen, die mit „phobie“ enden, sind zum Teil von diesem griechischen Begriff abgeleitet.

Israels König David, der mit Sprache gut umgehen konnte, hatte viel zur Furcht Gottes zu sagen. An einer Stelle benutzt er *jira*, wenn er von seiner Furcht vor Verfolgung spricht: „Furcht und Zittern ist über mich gekommen, und Grauen hat mich überfallen“ (Psalm 55,6).

Doch meistens benutzt er es als Bezeichnung für eine heilsame Furcht, eine Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort. Ein Beispiel finden wir in Psalm 112, Verse 1-3: „Halleluja! Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten! Sein Geschlecht wird gewaltig sein im Lande;

die Kinder der Frommen werden gesegnet sein. Reichtum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich.“

Vor diesem Hintergrund wollen wir uns mit sieben Merkmalen von Gottesfurcht befassen.

1. Gottesfurcht ist eine Gottesgabe

Wahre Gottesfurcht geht mit der Bekehrung einher. Sie wird einem geschenkt, wenn man sich Gott ergibt und seinen Geist empfängt. Selbst der Messias, Jesus Christus, wies Gottesfurcht auf:

„Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören“ (Jesaja 11,1-3).

Paulus zeigt, dass sowohl wir als auch Gott Anteil an unserer Gottesfurcht haben: „Also, meine Lieben, – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit – schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipp 2,12-13).

2. Gottesfurcht führt zu göttlicher Demut

Wenn wir Gott auf richtige Weise fürchten, ergeben wir uns ihm zwangsläufig. Wir sind von Ehrfurcht förmlich erfüllt und zittern vor Gott und seinem Wort. Wie David schrieb: „Alle Welt fürchte den HERRN, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt“ (Psalm 33,8).

Durch den Propheten Jesaja lässt uns Gott wissen, was für eine Haltung er sich von uns wünscht: „Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort“ (Jesaja 66,2).

Diese Haltung erkennen wir am Verhalten des Patriarchen Noah, der in

Ehrfurcht vor Gott die Bauanweisungen für ein großes Schiff empfing. Dazu lesen wir in Hebräer 11, Vers 7:

„Durch Glauben baute Noah, als er einen Hinweis bekam auf das, was noch nicht sichtbar war, voller Ehrfurcht vor Gott eine Arche zur Rettung seines Hauses. Durch Glauben verurteilte er die Welt und wurde ein Erbe der Ge-

Intern

13. April 2018

Jahrgang 23, Nr. 2

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Don Ward
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: Intern ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

rechtigkeit, *die dem Glauben entspricht*“ (Zürcher Bibel).

Gottesfurcht bringt auch Segnungen mit sich, wie wir in Sprüche 22, Vers 4 erfahren: *„Der Lohn der Demut und der Furcht des HERRN ist Reichtum, Ehre und Leben.“*

Mit dieser Gottesfurcht sind wir nicht aufgeblasen, sondern sind uns bewusst, wie winzig wir im Vergleich zur unendlichen Majestät Gottes sind. Das hilft uns auch im Umgang mit anderen Menschen. Es hilft uns, rücksichtsvoll und demütig zu sein, besonders wenn wir von unserem Glauben sprechen, wie es Petrus von uns fordert:

„Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht . . .“ (1. Petrus 3,15-16).

3. Gottesfurcht führt zu göttlichem Mut

Eine weitere Auswirkung von Gottesfurcht ist göttlicher Mut.

Lassen wir wieder David sprechen:

„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Wenn die Übeltäter an mich wollen, um mich zu verschlingen, meine Widersacher und Feinde, sollen sie selber straucheln und fallen. Wenn sich auch ein Heer wider mich lagert, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn“ (Psalm 27,1-3).

Wenn wir Gott mehr fürchten als den Menschen, werden wir den Menschen weniger fürchten als Gott. Ein Beispiel dafür sehen wir in einer Konfrontation zwischen den ersten Aposteln und den jüdischen Machthabern, die den Aposteln mit Gewalt drohten, wenn sie nicht aufhörten, Jesus zu predigen. Petrus und die anderen Apostel erwiderten: *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“* (Apostelgeschichte 5,29).

Obwohl sie dafür ausgepeitscht und mit einem Redeverbot belegt wurden, gaben sie nicht nach, sondern taten das, was in den Augen Gottes richtig war, und predigten munter weiter!

Der Apostel Paulus ermutigte den jungen Prediger Timotheus, seine

menschliche Furcht zu überwinden und mit göttlichem Mut seine Aufgaben zu erfüllen:

„Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, dass du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände [durch die Handauflegung wird Gottes Geist vermittelt und ein Prediger in sein Amt eingesetzt]. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,6-7).

4. Gottesfurcht führt zu Gehorsam

Aus der Gottesfurcht erwachsen ein tiefer Wunsch, Gott zu gehorchen und zu gefallen, und ein Bewusstsein dafür, dass wir ihm eines Tages Rechenschaft

*Gottesfurcht
hilft uns zu
erkennen, wie
winzig wir sind
im Vergleich zur
Majestät Gottes.
Diese Erkenntnis
hilft uns auch in
der Beziehung
zu Gott und
zu unseren
Mitmenschen.*

ablegen werden. Gottesfurcht ist also nicht nur einfache Ehrfurcht, sondern auch eine Anerkennung, dass wir vor Gott im Gericht stehen werden.

Wie Paulus schreibt: *„Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse. Weil wir nun wissen, dass der Herr zu fürchten ist, suchen wir Menschen zu gewinnen . . .“* (2. Korinther 5,9-11).

David verstand die Verbindung zwischen Gottesfurcht und Gehorsam, als er schrieb: *„Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die da-*

nach tun“ (Psalm 111,10). Als gottgehorsamer, gottesfürchtiger Mensch suchte er Gemeinschaft mit Gleichgesinnten: *„Ich halte mich zu allen, die dich fürchten und deine Befehle halten“* (Psalm 119,63).

Aus dieser Gottesfurcht widmete er einen seiner Psalmen dem vierten Gebot, dem Gebot der Sabbatruhe: *„Ein Psalmlied für den Sabbatag. Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster“* (Psalm 92,1-2).

Ein bekanntes Nachschlagewerk zum Alten Testament kommentiert diesen Psalm wie folgt: *„Der Sabbat ist der Tag, den Gott geheiligt hat. An diesem Tag sollen wir unsere Aufmerksamkeit Gott und nicht unseren täglichen Geschäften widmen. Vielmehr sollen wir an diesem Tag Gott loben und verehren . . . Das ist nicht nur gut in den Augen Gottes, sondern auch gut für den Menschen, eine Wohltat für das Herz, angenehm und gesegnet“* (Keil and Delitzsch Commentary on the Old Testament).

Der göttliche Lebensweg lässt sich mit diesem Zitat Salomos zusammenfassen: *„Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen“* (Prediger 12,13).

5. Gottesfurcht führt zur Vermeidung der Sünde

Eine weitere Auswirkung von Gottesfurcht ist, dass man sich von der Sünde abkehrt und den gerechten Weg Gottes geht. So lesen wir in Sprüche 8, Vers 13: *„Die Furcht des HERRN hasst das Arge; Hoffart und Hochmut, bösem Wandel und falschen Lippen bin ich Feind.“* Sprüche 16, Vers 6 ergänzt: *„Durch Güte und Treue wird Missetat gesühnt, und durch die Furcht des HERRN meidet man das Böse.“*

An die Christen in Korinth schrieb der Apostel Paulus: *„Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes“* (2. Korinther 7,1).

Die Gottesfurcht, die uns von Sünde und ihren tödlichen Folgen abhält, wollen wir nie loslassen!

6. Gottesfurcht führt zu göttlicher Führungseignung

Gottesfurcht ist ein wichtiges Merkmal eines Dieners Gottes. Mose, als er ►

Die Quelle der Wahrheit

Die Welt ist erfüllt mit einer Mischung aus Wahrheit und Irrtum, aus Gut und Böse. In seiner Verschlagenheit vermengt der Teufel Richtig mit Falsch. Häufig gelingt es den Menschen nicht, den Unterschied zu erkennen, es sei denn, dass Gott ihn offenbart. „Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Einsicht“ (Sprüche 2,6).

Gott ist der große Lehrer! Man kann sogar sagen, das Heil habe zum größten Teil mit Erziehung und Unterweisung zu tun. Da unsere Gesellschaft von falschen Werten umgeben ist, leuchtet es ein, dass ein erheblicher Bedarf an biblischen Werten besteht. Zuverlässige Erkenntnis dieser wahren Werte kommt von einer einzigen Quelle – dem Wort Gottes, der Heiligen Schrift.

Wenn wir sagen, dass die Offenbarung Gottes, die Heilige Schrift, die Grundlage aller richtigen Erkenntnis ist, so heißt das noch lange nicht, dass sie alle Erkenntnis umfasst. Vielmehr gilt, dass verschiedene Fachbereiche der Erkenntnis auf dieser sicheren Grundlage aufgebaut werden können.

König Salomo informiert uns über wichtige Schlüssel, die man zur Erlangung der Erkenntnis Gottes braucht: „Mein Sohn, wenn du meine Rede annimmst und meine Gebote behältst, sodass dein Ohr auf Weisheit achthat, und du dein Herz der Einsicht zuneigst, ja,

wenn du nach Vernunft rufst und deine Stimme nach Einsicht erhebst, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschest wie nach Schätzen: dann wirst du die Furcht des Herrn verstehen und die Erkenntnis Gottes finden“ (Sprüche 3,1-5).

Die Kernbotschaft dieses Abschnitts lautet: Man soll Gottes Weg wie einen Schatz suchen; wenn man ihn findet, soll man ihn hüten. Dieses erhabene Prinzip wiederholte Jesus Christus in seiner Bergpredigt: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Matthäus 5,6). König David schrieb: „Alle deine Gebote sind gerecht“ (Psalm 119,172). Fazit: Gehorsam und Gerechtigkeit ergänzen sich.

Salomo nennt uns auch eine weitere wichtige Eigenschaft für die Erkenntnis Gottes: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis. Die Toren verachten Weisheit und Zucht“ (Sprüche 1,7). Gottesfurcht ist nicht die Furcht der Welt, auch nicht die Furcht vor dem Menschen, die „zu Fall“ bringt (Sprüche 29,25). Ein wesentlicher Aspekt der Furcht Gottes ist, dass man Gott vertraut und sich auf ihn verlässt.

Gott hat uns und unsere Umwelt erschaffen. Ihm verdanken wir unsere Existenz. Wir sollten die Folgen davon fürchten, dass wir seine in seinem Wort offenbarten Lehren und Gebote in den Wind schlagen.

dem überlegten Rat seines Schwiegervaters folgte, setzte Führer mit den folgenden Eigenschaften ein: „Sieh dich aber unter dem ganzen Volk um nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig sind und dem ungerechten Gewinn Feind“ (2. Mose 18,21).

Joschafat, einer der gerechten Könige Judas, tat das Gleiche: „Und er bestellte Richter im Lande in allen festen Städten Judas, Stadt für Stadt, und sprach zu den Richtern: Seht zu, was ihr tut! Denn ihr haltet Gericht nicht im Namen von Menschen, sondern im Namen des HERRN, und er ist bei euch, wenn ihr Recht sprecht. Darum lasst die Furcht des HERRN bei euch sein, haltet und tut das Recht; denn bei dem HERRN, unserem Gott, ist kein Unrecht, weder Ansehen der Person noch Annehmen von Geschenken . . . Ihnen gebot er und sprach: Tut also in der Furcht des HERRN, in Treue und mit ganzem Herzen!“ (2. Chronik 19,5-7. 9).

Ein gottesfürchtiger Mensch wird der Versuchung widerstehen, andere zu übervorteilen oder ein Amt zu missbrauchen. Der jüdische Führer Nehemia hinterließ uns ein ausgezeichnetes Beispiel: „Denn die früheren Statthalter, die vor mir gewesen waren, hatten das Volk belastet und hatten für Brot und Wein täglich vierzig Silberstücke

von ihnen genommen; auch ihre Leute waren gewalttätig mit dem Volk umgegangen. Ich aber tat nicht so *um der Furcht Gottes willen*“ (Nehemia 5,15).

Auf der anderen Seite gibt es eine Furcht, die einem Führer nicht gut ansteht. Das sehen wir in der Anweisung, die Gott den Israeliten durch Mose gab: „Und die Amtleute sollen weiter mit dem Volk reden und sprechen: *Wer sich fürchtet und ein verzagtes Herz hat*, der mache sich auf und kehre heim, auf dass er nicht auch das Herz seiner Brüder feige mache, wie sein Herz ist“ (5. Mose 20,8).

Hier sehen wir, dass Glaubenschwäche und Kleinmut ansteckend sein können. Ein glaubenschwacher, kleinmütiger Mensch sollte also nie eine Führungsstellung in Gottes Volk innehaben.

7. Gottesfurcht führt zu Liebe zu Gott und Gleichgesinnten

Die Urgemeinde war von Gottesfurcht und einer gegenseitigen göttlichen Liebe gekennzeichnet. Wie wir in Apostelgeschichte 9, Vers 31 lesen: „So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich auf und lebte *in der Furcht des Herrn* und mehrte sich unter dem Beistand des heiligen Geistes.“

Die Gottesfurcht muss also dazu führen, dass wir Gott und unseren Mitchristen mit göttlicher Liebe begegnen. Der Apostel Johannes macht deutlich, dass wir uns von feiger Furcht nicht lähmen lassen dürfen, dass wir uns vielmehr auf die Liebe Gottes verlassen sollen, dass wir anderen Gottesfürchtigen und Gott selbst Liebe zeigen sollen.

Er schreibt: „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt“ (1. Johannes 4,16-19).

Wir sehen hier, dass Gottesfurcht und göttliche Liebe feige Furcht austreiben. Wir wollen feige Furcht ablegen, indem wir Gott an erste Stelle in unserem Leben setzen. Wir wollen uns in der Gottesfurcht üben, die zur Liebe zu unseren Mitmenschen und zu Gott führt. Das ist es, was die Bibel mit dem Gebot der Gottesfurcht meint! ■

Göttliche Liebe und die Agape-Liebe

Es fällt uns als physischen Menschen schwer, die Liebe Gottes zu verstehen. Unsere Aufgabe als Christen besteht darin, sie zu verinnerlichen. Wie gut gelingt uns das?

Von Don Hooser

Gott ist die Liebe, wie uns der Apostel Johannes berichtet. Gottes Liebe zu uns ist viel tiefer, als wir uns vorstellen können. Sie geht weit über *Agape* hinaus. Ein Merkmal davon ist, dass sie eine Entscheidung bedeutet, einen Menschen zu lieben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Sie setzt keine Gegenseitigkeit voraus.

Das Motiv Liebe zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel hindurch, sowohl durch das Alte als auch durch das Neue Testament. Die beiden höchsten Gebote haben mit Liebe zu tun: im einen Fall mit der Liebe des Menschen zu Gott, im anderen Fall mit der Liebe des Menschen zu seinen Mitmenschen. Jesus sagte:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,37-40).

„Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8). Darum ist es unbedingt erforderlich, dass wir in unseren Gedanken, Worten und Taten die Liebe Gottes verstehen, lehren und umsetzen.

„Liebe“ hat als Begriff in der deutschen Sprache viele Schattierungen. Demgegenüber ist göttliche Liebe eine besondere Art von Liebe, die alle anderen Arten überragt. Weil sie so wichtig ist, liegt es nahe, einen anderen Ausdruck als den weitgespannten Begriff Liebe dafür zu finden. In unserer Gemeinde ist das griechische Wort *Agape* dafür in Mode gekommen. Manche Glaubensgemeinschaften führen das Wort sogar als Teil ihres Namens.

Das griechische Wort *Agape* ist ein Hauptwort und bedeutet Liebe. Das entsprechende Zeitwort, *agapao*, bedeutet lieben. Probleme im Verständnis sind aber dadurch entstanden, dass *Agape* als Fremdwort in die deutsche

Sprache Eingang gefunden hat, aber mit einer Bedeutung, die sich nicht hundertprozentig mit der Bedeutung des griechischen Wortes deckt, wie das bei manchen Fremdwörtern der Fall ist.

Das Duden Fremdwörterbuch definiert *Agape* als „die sich in Christus zeigende Liebe Gottes zu den Menschen, besonders zu den Armen, Schwachen u. Sündern“ und als „abendliches Mahl der frühchristlichen Gemeinde [mit Speisung der Bedürftigen]“. Die erste Definition ist mit der Bedeutung des griechischen Wortes verwandt, die zweite hingegen kommt in dieser Weise in der Bibel nicht vor.

In diesem Beitrag wollen wir auf die Bedeutungen von *Agape* und *agapao* in der griechischen Sprache eingehen.

Ist *Agape* eine religiöse Liebe?

Wenn das Wort „Liebe“ bzw. „lieben“ in einer deutschen Übersetzung des Neuen Testaments vorkommt, liegt ihm meistens das griechische Wort *Agape* oder *agapao* zu Grunde. Und da in vielen dieser Fälle von der Liebe Gottes zum Menschen die Rede ist, kann man nachvollziehen, warum die griechischen Wörter *Agape* und *agapao* als Ausdrücke verstanden werden, die sich nur auf göttliche Liebe beziehen.

Diese Schlussfolgerung aber, dass *Agape* und *agapao* sich nur auf göttliche Liebe beziehen, beruht auf einem Missverständnis. Denn diese Begriffe werden selbst im Neuen Testament für andere Arten von Liebe verwendet. Hier einige Beispiele:

Lukas 6, Vers 32: „Denn auch die Sünder lieben [*agapao*] ihre Freunde.“

Johannes 3, Vers 19: „[Die] Menschen liebten [*agapao*] die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“

Johannes 12, Vers 43: „Denn sie hatten lieber [*agapao*] Ehre bei den Menschen als Ehre bei Gott.“

2. Timotheus 4, Vers 10: „Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt liebgewonnen [*agapao*].“

2. Petrus 2, Vers 15: „Sie verlassen den richtigen Weg . . . und folgen dem

Weg Bileams . . . der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte [*agapao*].“

1. Johannes 2, Vers 15: „Habt nicht lieb [*agapao*] die Welt noch was in der Welt ist.“

Als das Neue Testament geschrieben wurde, waren *Agape* und *agapao* die gewöhnlichsten und allgemeinsten Wörter in der griechischen Sprache für „Liebe“ und „lieben“.

Andere griechische Wörter für Liebe

Im Neuen Testament wird ein weiteres Begriffspaar für Liebe/lieben verwendet: *philos* [Liebe] und *phileo* [lieben]. Als Hauptwort kommt *philos* 29 und *agape* 116 Mal im Neuen Testament vor. Das Zeitwort *phileo* erscheint an 25, *agapao* an 137 Stellen.

Philos/phileo erscheint auch in deutschen Wörtern griechischer Herkunft. Beispiele hierfür sind zum Beispiel:

Philosophie: Liebe zur Weisheit (*sophia*);

Philanthropie: Liebe zum Menschen (*anthropos*);

Philologie: Liebe zum Wort (*logos*);

Philharmonie: Liebe zur Fügung (*harmonia*).

Zwei andere altgriechische Wörter, die als „Liebe“ übersetzt werden können, *eros* und *storgos*, werden im Neuen Testament überhaupt nicht verwendet.

Agapao und *Phileo* als Synonyme

Ein Vergleich verschiedener Bibelstellen im Neuen Testament zeigt, dass *agape/agapao* und *philos/phileo* oft mit der gleichen Bedeutung verwendet werden. Beispiele sind:

Johannes 21, Vers 7: „Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte [*agapao*] . . .“

Johannes 20, Vers 2: „Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte [*phileo*] . . .“

Hebräer 12, Vers 6: „Denn wen der Herr lieb hat [*agapao*], den züchtigt er.“

Offenbarung 3, Vers 19: „Welche ich lieb habe [*phileo*], die weise ich zurecht und züchtige ich.“ ▶

Phileo als göttliche Liebe

Wenn im Neuen Testament von göttlicher Liebe die Rede ist, haben wir es nicht immer mit *agape/agapao*, sondern hin und wieder auch mit *philos/phileo* zu tun. Hier einige Beispiele:

Johannes 5, Vers 20: „Denn der Vater hat den Sohn lieb [*phileo*] . . .“

Johannes 16, Vers 27: „[Der] Vater hat euch lieb [*phileo*], weil ihr mich liebt [*phileo*] . . .“

1. Korinther 16, Vers 22: „Wenn jemand den Herrn nicht lieb hat [*phileo*], der sei verflucht.“

Titus 3, Vers 15 „Grüße alle, die uns lieben [*phileo*] im Glauben.“

Im Griechischen besteht kein großer Unterschied zwischen *agape/agapao* und *philos/phileo*, außer dass *agape/agapao* manchmal die Nebenbedeutung hat, dass keine Gegenleistung erwartet wird.

Ein Beispiel dieser Nebenbedeutung finden wir bei Johannes 3, Vers 16: „Denn also hat Gott die Welt geliebt [*agapao*], dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Gott hat alle Menschen geliebt, obwohl sie nicht besonders liebenswürdig waren, und ohne irgendeine Gewähr dafür zu haben, dass sie ihn im Gegenzug lieben würden, wie in Römer 5, Verse 6-8 näher erläutert wird:

„Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe [*Agape*] zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“

Der Begriff Liebe im Alten Testament

Viele Stellen im Neuen Testament, in denen von Liebe die Rede ist, sind Zitate aus dem Alten Testament, wo der Begriff Liebe ebenfalls eine Hauptrolle spielt. Das häufigste Zeitwort für „lieben“ im Hebräisch des Alten Testaments ist *ahaw*, das mit seinen verwandten Formen 250 Mal vorkommt.

Beispiele für seine Verwendung sind die beiden höchsten Gebote:

„Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben [*ahaw*] von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner

Kraft“ (5. Mose 6,5). „Du sollst deinen Nächsten lieben [*ahaw*] wie dich selbst; ich bin der HERR“ (3. Mose 19,18).

Wichtig ist auch *chesed*, ein Hauptwort, das im Alten Testament 248 Mal vorkommt. Damit ist eine unverbrüchliche Liebe gemeint, die von Mitgefühl und Barmherzigkeit gekennzeichnet ist. Am Häufigsten wird *chesed* verwendet, um die Liebe Gottes zu seinem Volk zu bezeichnen, aber es wird auch für seine Liebe zu allen Menschen benutzt, zum Beispiel in Psalm 36 (Güte) und Psalm 103 (Güte, Gnade).

Göttliche Liebe geht weit über Agape hinaus

Wenn wir die Gesinnung und die Auswirkungen göttlicher Liebe verstehen wollen, ist es mit einem Verständnis einzelner griechischer und hebräischer Vokabeln nicht getan. Vielmehr müssen wir uns in der ganzen Bibel auskennen.

Die ausführlichste Erklärung göttlicher Liebe finden wir im 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes. Dieses eine Kapitel offenbart mehr über göttliche Liebe als es die Beschäftigung mit der Bedeutung eines einzelnen Wortes tun könnte. So zu tun, als könnte die Liebe Gottes in der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke zusammengefasst werden, ist eine Beleidigung Gottes und eine Verniedlichung seiner Liebe.

Es ist traurig, dass manche versuchen, göttliche Liebe von der Einhaltung der Zehn Gebote zu trennen, denn gerade durch Gehorsam drücken wir unsere Liebe und Treue zu Gott aus.

Es ist in unserer Gesellschaft Mode geworden, Liebe als *ein Gefühl* zu verstehen. In der Bibel wird Liebe jedoch mehr im Sinne von *Taten* bzw. *einer Handlungsweise* gesehen. Wie wir mit Gott und unseren Mitmenschen umgehen, was wir tatsächlich tun – darauf kommt es Gott an. Weil das griechische Wortpaar *agape/agapao* nichts über Gehorsam aussagt, können wir davon ausgehen, dass es nicht auf göttliche Liebe beschränkt ist.

Ein „neues Gebot“ als Merkmal eines Jüngers

Johannes, der „Apostel der Liebe“, hat für uns die wichtigsten Aussagen Jesu zur Liebe aufgezeichnet. Zum Beispiel: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie

ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt“ (Johannes 13,34).

Wenn nun das Alte Testament uns schon zur Liebe anhält, was soll denn an einem Liebesgebot neu sein? Die Liebe, die Jesus forderte und selbst zeigte, war auf einem Niveau, das noch nie da gewesen war. Diese Liebe war selbstlos, vorbehaltlos und sich aufopfernd.

Jesus sagte: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35). Das überzeugendste Merkmal der wahren Nachfolger Jesu ist die christliche Liebe, welche sie zu einander haben.

Und wie sieht denn christliche Liebe aus? „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,12-13; vgl. dazu 1. Johannes 3,16-18).

Der Apostel Petrus legt ebenfalls Wert auf eine besondere Liebe unter den Jüngern Christi: „Habt ihr eure Seelen gereinigt im Gehorsam der Wahrheit zu ungefärbter Bruderliebe [*phildelphia*], so habt euch untereinander beständig lieb [*agapao*] aus reinem Herzen“ (1. Petrus 1,22).

Göttliche Liebe rächt sich nicht und drückt sich sogar gegenüber Feinden aus (Matthäus 5,43-48).

Die Liebe Gottes in uns

Als physische Menschen können wir die Fülle der Liebe Gottes zwar nie ganz erfassen, aber es ist unsere freudige Pflicht, danach zu streben. Es ist ebenfalls unsere freudige Pflicht, diese Liebe zu verinnerlichen und eine ähnliche Liebe in unserem Verhältnis zu Gott und unseren Mitmenschen zum Ausdruck zu bringen.

Der vielleicht stärkste Lobpreis auf die Liebe Gottes findet sich in Epheser 3, Verse 16-19:

„Ich bitte ihn, dass Christus durch den Glauben in euch lebt und ihr fest in seiner Liebe wurzelt und auf sie gegründet seid. Ich bitte ihn, dass ihr zusammen mit der ganzen Gemeinschaft der Glaubenden begreifen lernt, wie unermesslich reich euch Gott beschenkt. Ihr sollt die Liebe erkennen, die Christus zu uns hat und die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr immer umfassender Anteil bekommen an der ganzen Fülle des Lebens mit Gott.“ ■

Moralschaden und dessen Behebung

Moralschaden – ein großes Problem für die Welt und für einzelne Menschen. Ein Moralschaden kann das Gewissen jahrelang plagen. Welche Lösung gibt es dafür?

Von Peter Eddington

Ist Ihnen der Begriff „Moralschaden“ bekannt? Dieser Begriff, im Englischen *moral injury* genannt, ist recht neu und beschreibt eine Gewissenskrise. Psychologen haben herausgefunden, dass Soldaten damit manchmal jahrzehntelang zu kämpfen haben. Es handelt sich um ein inneres Leiden, das sich aus Verstößen gegen das Gewissen ergibt – sozusagen eine Wunde im Gewissen.

Im Gefecht kann es dazu kommen, wenn Soldaten gewisse Befehle befolgen oder erteilen, oder wenn sie Zeuge eines Ereignisses werden, das gemäß ihrem Gewissen zutiefst anstößig ist. Ein solcher Moralschaden entsteht, wenn jemand gegen seine tiefsten persönlichen Glaubenssätze und Moralvorstellungen verstößt. Doch dies betrifft nicht nur Soldaten, sondern auch gewöhnliche Zivilisten.

Eine Überdosis Morphin

Die Geschichte des Oberfeldwebels Marshall Powell, welcher jetzt im Ruhestand ist, verdeutlicht dies. Er war als Soldat der US-Streitkräfte im Irak im Einsatz und erzählte von seiner Diagnose Moralschaden. Hier sind einige Auszüge eines von ihm geschriebenen Artikels aus der amerikanischen Zeitschrift *Guideposts*:

„Kurz nach Mitternacht am 12. August 2007 hörten wir eine Bombe explodieren . . . Mit Verletzten beladene Trucks hielten an – es waren irakische Zivilisten, die schwere Verbrennungen hatten. Überall war Blut. Manche waren bereits tot. Wir hatten nur zehn Betten zur Verfügung, doch es gab mindestens dreimal so viele Verletzte. Es lag an mir zu entscheiden, wer behandelt werden sollte . . .

Wir versorgten diejenigen, die es am dringendsten nötig hatten. Fast eine Stunde war vergangen, bevor ich sie sah: Ein kleines irakisches Mädchen, das im Flur auf einer Decke lag. Sie kann nicht älter als sechs gewesen sein. Sie hatte Verbrennungen und war voller Blut. Sie lag im Sterben und ich

konnte nichts tun. Sie stöhnte tief. Trotz ihrer Schmerzen hatte ihr Gesicht eine Lieblichkeit, die mich an meine Nichte erinnerte . . .

Ich muss ihr Leid lindern, sagte ich mir. Dieses Mädchen hat fürchterliche Schmerzen. Also holte ich eine Spritze, die mit mehreren Dosen Morphin gefüllt war. Danach legte ich einen intravenösen Zugang und spritzte ihr Dosis um Dosis ein . . . Sie lächelte mich an, und ich lächelte zurück und sagte ihr, dass alles gut werden würde. Dann machte sie ihren letzten Atemzug und starb. Ich hatte das kleine Mädchen getötet.

Ich brachte ihren zugerichteten Leichnam in die Leichenhalle. Danach ging ich in mein Büro und schluchzte. Ich versuchte, mir einzureden, dass ich das Richtige getan hatte, doch ich war von Zweifeln übermannt. Ich hatte diesem unschuldigen Mädchen, das niemals mitten in einem Kriegsgebiet hätte sein sollen, die letzten Augenblicke ihres Lebens gestohlen . . .

Ja, es gab absolut nichts, was wir hätten tun können, um ihr Leben zu retten. Sie litt fürchterliche Schmerzen. Ich wusste, was ich mit der Spritze anrichtete. Doch war es nicht der wichtigste Grundsatz der Medizin, keinen Schaden anzurichten? Bestand meine Aufgabe nicht darin, Leidenden zu helfen?

Drei Monate später war ich wieder zuhause auf Hawaii. Ich hatte damit zu kämpfen, zu meiner alten Routine zurückzufinden. Doch meine Arbeit hatte für mich nicht mehr dieselbe Bedeutung . . . Ich war ständig wütend und fühlte mich so allein.

Eines Nachts, während ich schlief, sah ich sie – das Mädchen. Ich sah ihr mir zugewandtes Gesicht, kurz bevor sie starb. Ich wachte schreiend auf. Nacht für Nacht suchte das Mädchen meine Träume heim, bis ich Angst vor dem Schlafen hatte. Es gab niemanden, mit dem ich sprechen konnte. Die anderen waren nicht dort gewesen und würden mich nicht verstehen“ („An Iraq Veteran Comes to Terms With Moral Injury“, *Guideposts*, 18. April 2017).

Solcherlei Geschichten könnten von vielen Soldaten erzählt werden, die ähnliche Schuldgefühle aufgrund der Taten hatten, die von ihnen im Krieg verlangt wurden. Hierbei handelt es sich nur um eins von vielen Beispielen. Doch Soldaten sind nicht die Einzigen, die von Moralschaden betroffen sein können.

Zahlreiche psychologische Studien haben ergeben, dass die meisten Menschen in der Lage sind, ihren Mitmenschen schreckliche Dinge anzutun. Tatsächlich sind manche Studien zu dem Ergebnis gekommen, dass der Durchschnittsmensch unter bestimmten Umständen wie beispielsweise Hunger, einer nationalen Katastrophe oder Bedrohung seiner Familie bereits nach sechs Tagen einen Mord begehen kann.

Der Experimentator

Haben Sie schon mal von Stanley Milgram gehört? Der amerikanische Sozialpsychologe lebte von 1933 bis 1984 und ist bekannt für seinen kontroversen Versuch über Gehorsam. Er führte sein Experiment in den 1960er Jahren als Professor an der Universität Yale durch.

Die Ereignisse des Holocausts, insbesondere der Prozess von Adolf Eichmann, beeinflussten ihn bei der Entwicklung seines Experiments. Ein im Jahre 1990 verfasster Artikel aus dem Magazin *American Psychologist* fasst Milgrams Experiment über Gehorsam zusammen:

„Das grundlegende Schema von Milgrams Experiment sieht vor, dass ein Versuchsteilnehmer ein Labor in dem Glauben betritt, dass er oder sie an einer Studie über das Gedächtnis und das Lernen teilnimmt. Nachdem dem Teilnehmer die Rolle des Lehrenden zugewiesen wurde, wird er gebeten, einem weiteren Versuchsteilnehmer (welcher in Wirklichkeit ein Mitarbeiter des Versuchsdurchführers ist) Wortassoziationen beizubringen.

Die Lehrmethode ist jedoch unkonventionell, denn dem Lernenden werden Stromschläge zugefügt, deren ►

Intensität sich stetig erhöht. Sobald die Stärke der vermuteten Stromschläge aber einen gewissen Punkt erreicht, findet sich der Lehrende in einem Konflikt wieder.

Auf der einen Seite sieht er den gefesselten Lernenden, der verlangt, freigelassen zu werden, und augenscheinlich Schmerzen leidet. Ihm ist bewusst, dass es für die Person ein gesundheitliches Risiko darstellen könnte, den Versuch fortzuführen und die Intensität der Stromschläge maximal auszureizen.

Auf der anderen Seite jedoch sagt ihm der Versuchsdurchführer auf Nachfrage nachdrücklich, dass das Experiment nicht so gesundheitsschädlich sei, wie es scheine, und dass er weitermachen müsse. Im krassen Gegensatz zu den Erwartungen Professioneller ebenso wie Laien fuhren etwa 65 Prozent der Lehrenden damit fort, dem Lernenden Stromschläge bis zur höchsten Intensität zuzufügen" (Moti Nissani, „A Cognitive Reinterpretation of Stanley Milgram's Observations on Obedience to Authority“, *American Psychologist*, 1990).

Immer wenn der Lernende einen Fehler machte, wurde dem Lehrenden befohlen, einen Hebel umzulegen, wodurch dem Lernenden ein Stromschlag zugefügt wurde. Nach jedem Fehler wurde die Intensität der Stromschläge erhöht, wobei die maximale Intensität bei 450 Volt lag.

In Wirklichkeit wurde dem Lernenden aber gar kein Stromschlag zugefügt. Den Lehrenden wurde gesagt, dass die Stromschläge höherer Intensität tödlich enden können. Neben ihnen stand ein ruhiger, selbstbewusster und Autorität ausstrahlender Wissenschaftler in einem langen weißen Mantel und befahl ihnen, die Intensität der Stromschläge zu erhöhen und sie zu verabreichen.

Alle Versuchsteilnehmer fügten den Lernenden wiederholt Stromschläge zu, und 65 Prozent machten von der höchsten Stufe Gebrauch – trotz der Schreie und der Bitten des schauspielenden Lernenden um Abbruch.

Das Experiment entsetzte die Menschen, weil es zu zeigen schien, dass der Durchschnittsmensch gar nicht so anders als die deutschen Bürger während des Zweiten Weltkriegs ist, die unter dem Einfluss und dem Befehl ihrer nationalsozialistischen Regierung bei der Verübung von Gräueltaten mitwirkten.

Durch diesen und weitere ähnliche Versuche stellen wir fest, dass Menschen, die ansonsten gut und verantwortungsvoll sind, dazu bewegt werden können, gegen ihr Gewissen zu handeln und andere zu verletzen oder gegebenenfalls zu töten.

Ein Brandmal im Gewissen

Die Bibel spricht davon, dass man ein Brandmal im Gewissen haben kann. Paulus schrieb: „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen, verleitet durch Heuchelei der Lügenredner, *die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben*“ (1. Timotheus 4,1-2, alle Hervorhebungen durch uns). Er schrieb auch: „Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, *sondern unrein ist beides, ihr Sinn und ihr Gewissen*“ (Titus 1,15).

Menschen sind dazu fähig, einander schreckliche Dinge anzutun. Dies tun sie beispielsweise in der Hitze des Gefechts im Krieg, wobei sie ihr Gewissen verhärteten. Manchmal tun Soldaten Dinge, die sie im Nachhinein nicht verstehen und sich nicht erklären können. Viele werden von Schuld und Reue zerfressen. Aber auch wenn kein Krieg ist, können Menschen in Stresssituationen gegen ihren Moralkodex verstoßen.

Unsere Welt hat die letzten 6000 Jahre experimentiert und sich vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ernährt. Es ist eine sehr traurige Zeit und ein schmerzvolles Experiment gewesen. Die Welt hat einen Moralschaden davongetragen.

Ein gutes biblisches Beispiel eines Moralschadens ist das von König David. David begang einen Mord an Uria, was ihn den Rest seines Lebens verfolgte.

Die endgültige Lösung

Was ist die endgültige Lösung für all den Schmerz, die Leiden und Verletzungen, die sich Menschen jahrtausendlang zugefügt haben? Wie wird der Heilungsprozess des Denkens und des verletzten Gewissens beginnen?

Der einzig wahre Weg zur Behebung des Moralschadens ist die Wiederherstellung aller Dinge, die Wiederherstellung von Gottes Gesetz! Dies bedeutet die Entfernung von Sünde und die Einführung eines neuen Lebensweges. Es

handelt sich um eine geistliche Lösung, eine Rückkehr zu Heiligkeit.

In der Welt von morgen wird das Gesetz Gottes in der ganzen Welt wiederhergestellt. „Denn das ist der Bund, den ich schließen will mit dem Haus Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein“ (Hebräer 8,10).

Die weltweite Lösung, nämlich geistliche Heilung und Überwindung von Moralschaden und Sünde, besteht darin, dass jedem Menschen das Gesetz Gottes im Herzen anerzogen wird. Die Verwirklichung dieses Ereignisses wird mit der Rückkehr Jesu Christi zu dieser Welt beginnen. Eine neue Gesellschaft wird entstehen.

Die Reinigung durch Christus

Das Blut Jesu Christi reinigt unser Gewissen; es reinigt uns von unseren Sünden und von Unmoral und Moralschaden. Es ist eine geistliche Lösung.

Als Menschen, die den Plan Gottes für die Welt verstehen, müssen wir unsere Berufung ernst nehmen und danach handeln. Wir müssen ein reines Gewissen haben und Sünde sowie alle Arten moralischer Unreinheit aus unserem Leben entfernen, die unserer Psyche schaden können.

„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohepriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen *und los von dem bösen Gewissen* und gewaschen am Leib mit reinem Wasser“ (Hebräer 10,19-22).

Auch wenn der Welt tragische Ereignisse bevorstehen, besteht die gute Nachricht darin, dass Gott eingreifen wird, um die Menschheit zu retten und sie auf seinen erfüllenden Lebensweg zu führen. Jesus Christus wird zurückkehren, um uns, seine Nachfolger, vom Tod aufzuerwecken und Gottes vollkommene Herrschaft auf Erden zu errichten.

Jesus lehrte uns beten: „Dein Reich komme.“ Wie dringend wir die Erhörung dieses Gebets und die Heilung dieser Welt von Sünde und Moralschaden brauchen! ■

Die biblischen Speisegesetze

Manche verstehen die biblischen Speisegesetze falsch. Was offenbart die Bibel wirklich über dieses Thema? Welche Prinzipien stehen hinter diesen Gesetzen?

Von der Redaktion

Wer in der Kirche Gottes aufwuchs, lernte wohl im Kindesalter den Unterschied, den Gott zwischen reinen und unreinen Tieren macht. Wer das erlebte, kann sich daran erinnern, wie die Eltern die Namen von Tieren aufzählten und danach fragten, ob Gott sagte, dass man sie essen könnte oder nicht. Mit den bekanntesten Geschöpfen anfangend, die die Menschen essen, lernten die Kinder, dass man Kühe, Schafe, Wild, Hühner und Truthähne essen konnte, während Schweine, Hasen, Eichhörnchen, Pferde, Krabben und Hummer nicht dazu gehörten.

Nachdem die Kinder die Grundlagen gelernt hatten, führte ihre kindliche Neugier zu exotischen Tieren wie Tigern, Elefanten und Giraffen. Da diese Tiere in 3. Mose 11 oder 5. Mose 14 nicht im Einzelnen erwähnt werden, lernten sie, nach den charakteristischen Merkmalen zu suchen, die zeigten, welche Tiere für den menschlichen Verzehr geeignet waren.

3. Mose 11, Vers 3 sagt: „Alles, was gespaltene Klauen hat, ganz durchgespalten, und wiederkäut unter den Tieren, das dürft ihr essen.“ Dieser Vers zeigt, dass Tiger und Elefanten unrein sind, weil sie keine gespaltenen Hufe haben. Die Giraffe jedoch hat gespaltene Hufe, und sie kät wieder. Deshalb ist sie rein. Ebenso beschreiben diese Kapitel die Eigenschaften, die Geflügel, Fisch und Insekten rein oder unrein machen.

Die Auseinandersetzung mit den biblischen Speisegesetzen lässt manche Kinder später fragen: Warum missachten so viele Leute, was Gott sagt? Fakt ist, dass nur wenige Leute wirklich bereit sind, dem Gebot Jesu Christi zu folgen und ihr Leben nach „einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4), auszurichten.

Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Vielen Leuten ist nicht bekannt, dass Gott Unterscheidungen traf, die zeigen, welches Fleisch von Menschen verzehrt werden kann. Andere, sogar

viele, die diese Merkmale kennen, glauben, dass sie nicht mehr länger zutreffen. Untersuchen wir nun einige dieser Ideen.

Diverse Vorstellungen über Unterscheidungsmerkmale

Da viele Leute Schweinefleischprodukte (Schinken, Speck, Wurst) genießen und keine sofortigen gegenteiligen Auswirkungen verspüren, wurden einige wissenschaftliche Gründe untersucht, die Gott im Sinn gehabt haben könnte, als er dem alten Israel gebot, kein Schweinefleisch zu essen. Eine Theorie besagt, dass Gott Schweinefleisch verbot, weil die Israeliten Krankheiten wie Trichinose bekommen konnten, welche von Schweinen übertragen werden. Die Israeliten hatten noch keine eigenen Kühlschränke, und Wissenschaftler hatten die Menschen noch nicht gewarnt, Schweinefleisch gründlich zu braten, um alle potenziellen Krankheitserreger abzutöten.

Da die moderne Wissenschaft diese Probleme anscheinend gelöst hat, und da das meiste Fleisch gründlich zubereitet wird, um alle Parasiten zu töten, nehmen manche an, dass der Verzehr von Schweinefleisch vor Gott gerechtfertigt ist. Da viele Menschen ihr ganzes Leben lang Schweinefleisch essen und ein hohes Alter erreichen, nimmt der Durchschnittsmensch an – falls er überhaupt darüber nachdenkt –, dass Schweinefleisch kaum eine oder gar keine Auswirkung auf die Gesundheit oder ein langes Leben hat.

Untersuchungen haben jedoch einige Ärzte davon überzeugt, ihren Patienten zu empfehlen, Schweinefleisch oder Schalentiere in ihrer Diät zu vermeiden. Sie haben beobachtet, dass einige Menschen dieses Fleisch nicht richtig verdauen. So werden einige zugeben, dass es für Menschen mit bestimmten Gesundheitsproblemen sinnvoll ist, auf bestimmtes Fleisch zu verzichten, was aber nicht für alle gilt.

Parallel zu der wissenschaftlichen Argumentation hat sich eine religiöse Perspektive entwickelt. Theologen neh-

men an, dass die Gesetze vom reinen und unreinen Fleisch unter dem Alten Bund mit dem alten Israel entstanden sind und mit der Einführung des Neuen Bundes abgeschafft werden. Deshalb soll eine Reihe von Gesetzen des Alten Testaments für Christen nicht länger gültig sein.

Viele glauben, dass Paulus diese Auffassung bestätigte, als er sagte: „Ich weiß und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein“ (Römer 14,14). Diese Überlegung versetzt Gott in die Rolle des Oberarztes des Alten Testaments und Jesus in die Rolle des Befreiers von Gottes Gesetz im Neuen.

Wenn wir annehmen, dass Gott einfach nur um die Gesundheit des alten Israels besorgt war, wird die Liste der Bibel über reine und unreine Tiere einfach nur zu einem primitiven Gesundheitsthema, das die moderne, aufgeklärte und befreite Menschheit nicht mehr braucht. Indem man argumentiert, dass Christus dies verstand und seinen Nachfolgern die Freiheit gab, in solchen Angelegenheiten für sich selbst zu entscheiden, glaubt man, dass Gott jegliche Entscheidung akzeptiert, die wir in diesen Angelegenheiten für uns selbst treffen.

Diese verbreitete Sichtweise wird von den meisten Kirchen gelehrt. Gibt sie aber die biblische Lehre zutreffend wieder?

Gottes Sichtweise ist anders

Gott schuf die Menschheit nach seinem eigenen Bildnis (1. Mose 1,26-27). Dadurch gab Gott Männern und Frauen die Fähigkeit zu denken. Welch ein herrliches Geschenk! Unsere Denkfähigkeit ist jedoch nicht unfehlbar. Als das Denken des alten Israels fehlschlug, sagte Gott: „So kommt denn her, wir wollen uns auseinandersetzen“ (Jesaja 1,18; Menge-Bibel).

Die Schrift berichtet aber auch, dass Gott uns sagt: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht ►

der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9). Deshalb sollte Gott und nicht der Mensch die Autorität für unser Verhalten sein (Sprüche 14,12), einschließlich darüber, welche Nahrung verzehrt oder nicht verzehrt werden sollte.

Des Weiteren gibt der Prophet Jeremia freimütig zu: „Ich weiß, HERR, dass des Menschen Tun nicht in seiner Gewalt steht, und *es liegt in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte*“ (Jeremia 10,23; alle Hervorhebungen durch uns).

Im Lichte dieser Bibelverse müssen wir die Angelegenheit des reinen und unreinen Fleisches genau untersuchen. Wir müssen sicher sein, dass wir Gottes Perspektive verstehen, statt ausschließlich auf menschliche Argumentation zu vertrauen.

Der Ursprung der Unterscheidungsmerkmale

Die erste Erwähnung in der Bibel über einen Unterschied zwischen reinen und unreinen Tieren findet lange vor dem Auszug Israels aus Ägypten statt. Fast tausend Jahre bevor es einen Bund mit der Nation Israel gab, wies Gott Noah an, zwei Paare unreiner Tiere und sieben Paare reiner Tiere in die Arche zu bringen (1. Mose 6, Vers 19 bis 1. Mose 7, Vers 2).

In diesem Bericht erfährt Noah nicht, dass Gott zum ersten Mal einen Unterschied zwischen den Tieren getroffen hätte. Gott sagt einfach nur: „Von allen reinen Tieren nimm zu dir je sieben . . . von den unreinen Tieren aber je ein Paar . . .“ (1. Mose 7,2).

Gott hat Noah die Bedeutung von „rein“ und „unrein“ nicht erklärt, denn Noah verstand Gottes Anweisungen und was von ihm gefordert wurde, und er gehorchte Gott. Um zu verstehen, was Gott mit diesen Begriffen meinte, müssen wir zu anderen Kapiteln der Bibel gehen, wie beispielsweise 3. Mose 11 und 5. Mose 14.

Der Bericht über Noah zeigt, dass der Unterschied zwischen rein und unrein schon früher in der Menschheitsgeschichte existierte, lange bevor Gott seinen Bund mit Israel schloss. Damit wird die verbreitete Idee, dass die Reinheit und Unreinheit der Tiere mit dem

Alten Bund entstand, durch die Bibel als falsch überführt.

Da diese Unterscheidungen vor den israelitischen Opferritualen und der levitischen Priesterschaft existierten, kann die Schlussfolgerung nicht getroffen werden, dass diese Unterschiede mit einer Änderung der Ritualopfer oder der Priesterschaft beendet wären.

Wie wir sehen werden, lehrt die Bibel, dass der Unterschied zwischen rein und unrein nie aufgehoben wurde. Weiterhin wird fälschlicherweise angenommen, dass Gottes Gesetz nicht *vor der Zeit* existierte, zu der es zum ersten Mal erwähnt wird.

Dieses Missverständnis führt zu dem gleichermaßen fehlerhaften Glauben, dass die einzig gültigen Gesetze für neutestamentliche Christen diejenigen sind, die in dem Neuen Testament nach der Kreuzigung Christi bestätigt wurden. Jesus selbst wies diese Argumentation zurück (Matthäus 5,17-19).

Obwohl es für diese Ansichten, zu welchem Zeitpunkt Gottes Gesetz wirksam wurde, keine biblischen Beweise gibt, werfen sie jedoch ein wichtiges Thema auf, worüber es sich nachzudenken lohnt: der Fortbestand von Gottes Gesetz.

Die Natur von Gottes Gesetz

Die Art, wie zwischenmenschliche Beziehungen durch Gottes Grundgesetz in 1. Mose behandelt wird, stimmt mit der Aussage des Apostels Paulus überein, dass „das Gesetz geistlich ist“ (Römer 7,14). Die geistlichen Prinzipien, auf denen alle Anweisungen Gottes beruhen, haben immer existiert.

Genauso wie Gott ewig ist (5. Mose 33,27; Maleachi 3,6; Hebräer 13,8), sind auch die Prinzipien ewig, die seinen Charakter und seine Natur widerspiegeln. Gottes Gesetz beruht auf seinem unveränderlichen Charakter, der nicht von Ereignissen und Stimmungen abhängt, die in der Menschheitsgeschichte vorherrschen.

Natürlich *erfahren wir zu einem bestimmten Zeitpunkt* von Gottes Gesetz, doch das bedeutet nicht, dass Gottes Gesetz *nicht schon vor unserer Kenntnisnahme des Gesetzes* existierte. Einige argumentieren, dass Adam und Eva jedes Tier essen konnten, obwohl Noah es nicht konnte, oder dass es akzeptabel war, unreine Tiere bis zur Zeit Noahs zu essen, oder dass Noah, trotz der Unter-

schiede, die Gott machte, essen konnte, was immer er wollte, weil Gott keine besonderen Anweisungen offenbart hatte, die es ihm eindeutig verboten.

Solch eine Argumentation ist fehlerhaft. Sie übersieht die dauerhafte Natur der geistlichen Prinzipien, die als Grundlage für die Anweisungen dienen, die Gott der Menschheit gegeben hat.

Vom Anfang bis zum Ende ist die Bibel ein Buch über das Gesetz. Es ist jedoch nicht als ein reines Rechtsbuch geschrieben worden. Das Wort *Gesetz* (hebräisch *thora*) schließt „Richtung“ und „Belehrung“ ein – ein Konzept, das viel breiter gefächert ist als ein reiner Gesetzeskodex. Gottes Gesetz existierte schon vor der Bibel.

Die Bibel ist zum großen Teil ein Buch über Beziehungen, genauer gesagt darüber, welches Verhältnis Menschen in der Vergangenheit zu Gott hatten und welches Verhältnis wir zu ihm haben sollten. Gottes Gesetz – seine Weisungen und Belehrungen für uns Menschen – gibt uns die Richtlinien, damit wir eine Beziehung zu ihm entwickeln können, die zum ewigen Leben führt (Johannes 17,2-3).

Das Halten des Gesetzes rettet uns jedoch nicht, sondern unser Glauben, den Gott uns gibt und der unsere Beziehung zu ihm ermöglicht, tut dies (Lukas 7,49; Epheser 2,8; Römer 12,3). Mit der Zeit, so wie sich unsere Beziehung zu Gott entwickelt, erfahren wir mehr darüber, was er von uns erwartet bzw. welche Gedanken und Taten unter seinem Gesetz akzeptabel sind. Wir beginnen, danach zu leben (Matthäus 7,21; Johannes 14,15; Offenbarung 14,12).

Wenn wir die geistlichen Prinzipien verstehen, die die Grundlage für Gottes Gesetz bilden, suchen wir nicht nach Schlupflöchern in seinem Gesetz, um seinen Geboten zu entgehen. Wenn wir in einer liebevollen Beziehung zu ihm stehen, halten wir seine Gebote (1. Johannes 5,2).

Der Apostel Johannes sagt deutlich: „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (Vers 3). Diese Gebote, einschließlich der Speisegesetze, die wir in 3. Mose 11 und 5. Mose 14 finden, dienen unserem eigenen Wohlergehen.

Abraham, der als ein Freund Gottes (Jakobus 2,23) und Vater aller Gläubigen (Römer 4,11) bezeichnet wird, ver-

stand und hielt Gottes Gesetz. Gott beschrieb ihn als jemanden, der „meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz“ (1. Mose 26,5).

Abraham hatte die Einstellung des vertrauensvollen Glaubens, verbunden mit einem aufrichtigen Gehorsam. Folglich wird Abraham, der lange vor Gründung des Alten Bundes mit Israel lebte, die Erlösung erfahren – die Belohnung für die, „die ihn suchen“ (Hebräer 11,6. 8-16).

Kodifikation von Gesetzen, die zuvor offenbart wurden

Als Gott anfang, mit dem alten Israel zu arbeiten, formulierte und verkündete er sein Gesetz nicht zum ersten Mal; er wiederholte es für eine Gruppe von Menschen, die mehrere Generationen lang Sklaven in Ägypten gewesen waren (2. Mose 12,41). Unter solchen Umständen konnten sie sich wahrscheinlich nicht an Gottes Gesetz erinnern und gehorchten ihm noch weniger. Deshalb wurde sehr viel Zeit darauf verwendet, Gottes Gesetz für die neue Nation in einem Gesetzbuch zusammenzufassen. Als Israel Ägypten verließ, fing Gott an, sie über seine Festtage zu belehren (2. Mose 5,1; 12,1-51).

Als sie zum Berg Sinai unterwegs waren, wies Gott sie an, an seinem wöchentlichen Sabbat zu ruhen (2. Mose 16,23). Er bekräftigte diese Lektion, indem er durch ein Wunder am sechsten Tag eine größere Portion Manna und am siebten nichts sandte (Verse 25-29). Als einige Israeliten Gottes Anweisungen ignorierten, wies Gott sie zurecht:

„Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten?“ (Vers 28).

Dies geschah, bevor Gott das Halten seines Sabbats als eines seiner Zehn Gebote offenbarte, was einige Zeit nach dem Auszug Israels aus Ägypten geschah, als sie in die Wildnis von Sinai kamen (2. Mose 19,1). Dort verkündete Gott die Zehn Gebote vom Berg Sinai (2. Mose 20).

Danach offenbarte Gott seine Satzungen – Regelungen, wie die Israeliten sein Gesetz praktisch anwenden konnten – und weitere Instruktionen über den wöchentlichen Sabbat und die Festtage (2. Mose 21-23). Wenn sein Volk gehorchen würde, versprach Gott

ihm physischen Segen, indem er Krankheiten wegnehmen würde und ihm Sicherheit in seinem neuen Land gewähren würde (2. Mose 23,25-33).

Der Zweck der Unterscheidungsmerkmale

In 3. Mose 11 und 5. Mose 14 finden wir eine Liste von reinen und unreinen Tieren. Beide Kapitel geben die gleichen Gründe für Gottes Anweisung über reines und unreines Fleisch an. In 3. Mose 11 sagt Gott, dass man die unreinen Dinge nicht essen soll, um „heilig“ zu sein (Verse 44-45). In 5. Mose 14 wird Israel angewiesen, keine gräulichen Dinge zu essen (Vers 3), „denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott“ (Vers 2. 21). Heilig zu sein bedeutet, ausgesondert zu sein.

*Als Gott anfang,
mit dem alten
Israel zu arbeiten,
formulierte er
sein Gesetz
nicht zum
ersten mal,
sondern
wiederholte
es für ein Volk,
das das Gesetz
vergessen hatte.*

Eine Untersuchung dieser Kapitel weist auf keine Erwähnung hin, dass besonders aus gesundheitlichen Gründen zwischen reinem und unreinem Fleisch unterschieden wurde. Obwohl der größere Teil von 3. Mose und 5. Mose Fragen zur Gesundheit und Hygiene behandelt, ist der wesentliche Grund, den Gott für die Vermeidung von unreinem Fleisch gibt, die *Heiligkeit*.

Er möchte, dass wir heilig sind. In Gottes Augen ist die Vermeidung von unreinem Fleisch ein Kennzeichen für die Heiligkeit derjenigen, die durch eine Beziehung zu ihm ausgesondert worden sind.

Die Heiligkeit wird in den Gedanken und den Taten derjenigen reflektiert, die durch eine Beziehung zu Gott

ausgesondert sind. Gott fordert ein heiliges Benehmen, einen Lebensweg, der sich gründlich von dem Rest der Welt unterscheidet. Ein heiliges Benehmen bestimmt die Einstellung gegenüber Gott, anderen und sich selbst, und resultiert in Handlungen, die die Verursachung von Schmerz und Leiden vermeiden und auf Dauer positive Beziehungen aufbauen.

Natürlich bedeutet heilig zu sein viel mehr als nur unreines Fleisch zu meiden. Christus sprach vom „Wichtigsten im Gesetz“, wie Recht, Barmherzigkeit und Glauben (Matthäus 23,23).

Gott gab sein Gesetz physischen Menschen, die verflucht sind, wenn sie diesen Gesetzen nicht folgen. Das Brechen des Gebotes gegen Ehebruch kann z.B. eine Ehe und eine Familie zerstören. 5. Mose berichtet von mehreren Katastrophen, die die Israeliten befielen, als sie die Gesetze Gottes brachen. Gott versprach aber, dass er sie als ein heiliges Volk aufrichten würde, wenn sie seinen Geboten gehorchen würden (Vers 9).

Gottes fortwährender Wunsch, dass sein Volk heilig sein sollte, besteht noch immer. Wie Paulus sagte: „Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir, *heilig und untadelig* vor ihm sein sollten; in seiner Liebe“ (Epheser 1,4).

Der Apostel Petrus verwies auf den Kontext für Gottes Anweisungen über unreines Fleisch in 3. Mose 11, als er Christen unter dem Neuen Bund aufforderte, ein heiliges Volk für Gott zu sein: „Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig*“ (1. Petrus 1,14-16).

Natürlich hatte Petrus ein viel größeres Spektrum an göttlichem Verhalten im Sinn, als nur auf unreines Fleisch zu verzichten. Dies hatte auch Paulus, als er die Korinther an Gottes Anweisungen erinnerte:

„Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und rührt *nichts Unreines* an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6,17-18). ►

Wechsel der Priesterschaft für das Volk Gottes

Jesus kam auf die Erde, um für die Sünden der Menschheit zu sterben und um unser Hohepriester zu werden. Damit ersetzte er als Priester die levitische Priesterschaft, welche seit der Zeit Mose tätig gewesen war (Hebräer 7,11-14).

Jesus ist unser „Bürge eines viel besseren Bundes“ (Vers 22), der den heutigen Christen als der Neue Bund bekannt ist (Hebräer 8,8. 13) und „auf bessere Verheißungen gegründet ist“ (Vers 6).

Gottes Gesetz wird nicht durch den Neuen Bund ungültig gemacht oder außer Kraft gesetzt. Stattdessen wird es zum Teil der christlichen Denkweise und wird auf das Herz derjenigen geschrieben, die diesen Bund annehmen (Vers 10). An dieser Stelle betonen wir erneut: Jesus sagte, dass er nicht gekommen sei, um das Gesetz abzuschaffen (Matthäus 5,17-19).

Der Neue Bund, dessen Hohepriester Jesus ist, enthält „bessere Verheißungen“ (Hebräer 8,6), nicht ein besseres Gesetz. Die besseren Verheißungen schließen ewiges Leben sowie die Verheißung des heiligen Geistes ein, der es uns ermöglicht, Gottes Gesetze einzuhalten (Römer 8,4).

Beachten Sie, wie Paulus dieses Prinzip zusammenfasst: „Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr *heilig* werdet; das Ende aber ist *das ewige Leben*. Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist *das ewige Leben* in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,22-23). Ein gerechtes Leben zu leben bedeutet, dass Christen an allen Anweisungen Gottes darüber, was uns heilig macht, festhalten.

Als der Wechsel von der levitischen Priesterschaft zur Priesterschaft Jesu Christi nach der Ordnung Melchisedeks stattfand, waren die Gesetze oder administrativen Prinzipien, die allein auf die Leviten zuträfen, nicht länger auf dieselbe Weise gültig. Wie Hebräer 7, Vers 12 es beschreibt: „Denn wenn das Priestertum verändert wird, dann muss auch das Gesetz verändert werden.“

Das Gesetz – ganz besonders das Gesetz, wer der Hohepriester sein konnte (Verse 13-14) – wurde geändert, aber nicht als ungültig erklärt oder abgeschafft. Gottes Gesetze, die vor der levi-

tischen Priesterschaft existierten, bestehen weiterhin.

Die Apostel und die frühe neutestamentliche Kirche folgten weiterhin den Unterscheidungsmerkmalen, die Gott bezüglich des reinen und unreinen Fleisches gegeben hatte (Apostelgeschichte 10,14).

Einige Leute vermuten, dass die Speisegesetze einfach nur eine Sache der Kultur oder Tradition gewesen seien. Aber in Anbetracht der prophetischen Aussagen, die noch nicht erfüllt worden sind, spricht die Bibel von unreinen Tieren (Offenbarung 18,2) und der Bestrafung derjenigen, die Gott in dieser Sache ungehorsam sein werden (Jesaja 66,15-17).

Die Bibel zeichnet den Gehorsam gegenüber den Speisegesetzen weiterhin als ein Merkmal von Gottes Volk aus. Wenn man sich vom Rest der Gesellschaft unterscheidet, weil man Gottes Gesetz folgt, sollte man sich nicht dafür schämen.

Dazu unser Herr und Meister Jesus: „Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln“ (Markus 8,38).

Petrus schreibt über Gottes herausgerufenes Volk: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

Gott beschreibt sein auserwähltes Volk als zur Heiligkeit berufen! Christen sollten aber immer Weisheit und Umsicht gebrauchen, wenn sie diese Bräuche in der Familie bekanntgeben und Freunden offenbaren. Sie sollten nicht versuchen, Gottes Gesetz anderen aufzuzwingen. Paulus rät: „Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind . . . Eure Rede sei allezeit freundlich . . ., dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt“ (Kolosser 4,5-6).

Der grundlegende Zweck vom Gesetz Gottes

Gottes Gesetze dienen unserem Besten. Sie definieren den Weg, von und durch Gott geheiligt und ausgesondert zu sein. Sie lehren uns Gottes Maßstä-

be, wie man richtig von falsch, das Heilige vom Gewöhnlichen und Üblichen unterscheidet. Sie definieren unsere Hingabe, Trennung und Ergebenheit gegenüber Gott. Sie helfen uns, nicht der Welt, sondern dem Übel dieser Welt fernzubleiben.

Während wir Gottes Gesetze anwenden, ermutigen sie uns, anders zu denken – zu denken, wie Gott denkt. Sie verändern unsere Auffassung. Das Halten von Gottes Sabbat z. B. ändert unser Verständnis und beeinflusst, wie wir mit unserer Zeit umgehen – nicht nur am Sabbat, sondern auch an den anderen sechs Tagen der Woche.

Gleichermaßen verändert der Gehorsam gegenüber Gottes Speisegesetzen unsere Sichtweise bezüglich der Dinge, die für Gott wichtig sind. Außerdem kann unser Gehorsam in dieser Sache auch andere Bereiche der Ernährung beeinflussen.

Selbst wenn einige von Gottes Gesetzen etwas ungewöhnlich erscheinen mögen und wir ihren Sinn noch nicht vollständig erfassen, helfen sie uns physische, moralische und geistige Verunreinigung zu vermeiden. Das Wort Gottes gibt uns ein Muster für ein physisch, geistlich und moralisch gesundes Leben. Gottes Prinzipien von Gesundheit und Reinheit dienen unserem physischen und geistlichen Wohlergehen in diesem und auch im nächsten Leben.

Gott nannte den Patriarchen Noah einen gerechten Mann. Noah wusste, dass Gott zwischen reinen und unreinen Tieren unterscheidet. Das Einhalten von Gottes Gesetz, das reines und unreines Fleisch definiert, bleibt ein Kennzeichen für die Heiligkeit seines Volkes. ■

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org